

oder Wirtschaftsinstrumente für den russischen Staat zu interessieren. Für letzteres müssen die parlamentarischen und gewerkschaftlichen Apparate eingestellt werden. In diesem Sinne werden auch die Direktiven ausfallen, die als positives Ergebnis von der erweiterten Exekutive ausgehen.

Von einer baldigen Zukunft der proletarischen Revolution läßt man sich nicht mehr leiten, warum man bei aller korrupten Putschaktik augenblicklich einen kleinen Rückzug macht.

Snowiew führte in einem Referat in der erweiterten Exekutive ungefähr folgendes aus:

„Der Leninismus als der Marxismus der Gegenwart weist uns den Weg, aber auf die Fragen über das Tempo und die Marschroute der proletarischen Revolution antwortet nur die Erfahrung der Revolution. Die Erfahrung zeigt, daß wir mit dem Tempo, mit dem Zeitbegriffen vorsichtig umgehen müssen. Selbst Marx und Lenin irrten in dieser Frage. Was die Marschroute und die politische Geographie der Weltrevolution anbelangt, sahen wir anfangs den Weg der Weltrevolution von Rußland über Deutschland vor. Lenin hat auf dem 3. Weltkongreß vorhergesagt, daß die Entwicklung nicht geradlinig, sondern zickzackartig sein wird, daß die Fragen des Zeitbegriffes und der Marschroute kompliziertere Fragen sind, als wir annehmen.“

Der Leninismus bestimmt die Taktik der russischen Internationale, und wenn von einem Wege über Deutschland gesprochen wird, so war einst und zum Teil auch noch jetzt der Glaube in Rußland, die deutsche Revolution, die Großindustrie würde mit Rußland ein Konkurrenzverhältnis gegenüber der Entente eingehen. Ein Bündnis mit der parlamentarisch-demokratischen Republik Deutschland, hätte einestheils den wirtschaftlichen Aufbau, andererseits die Erweiterung der russischen Politik ermöglicht.

Aus diesem Grunde die gesamte Politik der KPD., die sich als parlamentarische, als Bündnis mit Sowjet-Rußland, das Eintreten für die deutsche Wirtschaftseinheit, die praktischen Eingriffe in die Frage der Ruhrbesetzung und des Dawes-Planes, liegen alle auf dieser politischen Linie.

Um das Interesse für die Politik Rußlands zu erweitern, werden die Direktiven der 3. Internationale für die Arbeiter- und Bauern-Regierung ausgegeben. Aus dieser Parole glänzt ein kleinbäuerlicher, kleinbürgerlicher Charakter der russischen Bauernfröhen, denn nichts ist in Bezug auf die proletarische Revolution reaktionärer als das Interesse, die Ideologie der konservativen Kleinbauern, der kleinen Grundbesitzer.

„Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Nur durch die Interessensfragen des Kleinbäuerertums läßt sich eine Interessengemeinschaft aufbauen. Logischerweise bedeutet das ein aufgeben der Revolution vor diesen reaktionären Interessen. „Die Revolution ist ja aber wieder in weite Ferne gerückt, und da heißt es vorerst einmal intensive Staatspolitik betreiben.“

Der deutsche Kapitalismus hat vorläufig sein Interesse von Rußland in der gewöhnlichen Beziehung ab-

Achtung! Postbezieher!

Dieser Nummer liegen Zahlkarten bei. Wir ersuchen die zur Zeit filligen oder gar rückständigen Beiträge umgehend einbringen zu wollen. Es ist uns nicht möglich, Ihnen ebensolche Zahlen schriftlich zu mahnen. Alle Postbezieher, Ortsgruppen und Einzelleser, die bis zum 6. April ihren Verfallenen nicht nachkommen sind, werden gesperrt. Deswegen haben Rückläufer von mehr als vier Nummern sofortige Einstellung ohne vorherige Mahnung zur Folge. Durch wiederholte Druckpreiserhöhungen sind wir gezwungen, diese Maßnahmen zu ergreifen, um nicht das Erscheinen der „KAZ“ in Frage zu stellen. Die „KAZ“ kann nur erscheinen, wenn jeder Genosse und jeder Leser pünktlich seinen Verpflichtungen nachkommt, denn die „KAZ“ lehnt es grundsätzlich ab, sich ihre Existenz durch Inserationsaufträge zu erhalten. Genossen und Leser, tut eure Pflicht, verbreitet und werbt neue Leser für eure Zeitung. Rechnet pünktlich ab und darüber hinaus zeichnet für den Presselohn.

Die Expedition der „KAZ.“

gelegt und sich dem Bündnis der europäischen Großindustriestaaten zugewandt.

Das entfacht natürlich doppelten Eifer für die russische Staatspolitik, für die politische Initiative der erweiterten Exekutive der Komintern. Durch die Politik des Großkapitals tritt der Gegensatz zwischen dem Großkapital und dem Kleinbäuerertum, den Kleinbauern, wieder deutlicher zutage. Die bedrängte Lage der Kleinbauern näherte sich wieder der der Arbeiter. D. h. nicht dem Klassenkampf, der proletarischen Revolution, sondern dem reformistischen Illusionsphären der Arbeiter unter der Führung der kleinbürgerlich-reaktionären, gewerkschaftlichen und parlamentarischen Organisationen von der SP. bis zur KPD. Darum sagt Snowiew: „Die wichtigste Frage ist die Bauernfrage. Das Bündnis der Bauern und der Arbeiterschaft wird gestärkt.“

Aus diesem Grunde wieder folgende schöne Taktik: „In der gegenwärtigen Periode müssen die Parteien hauptsächlich die Geschichte des Bolschewismus der Vorkriegsperiode studieren. Die Ansätze zur Bauernbewegung sind von großer Wichtigkeit. Die französische und italienische Partei haben Bauernkonferenzen organisiert. Die deutschen Landsontage sind ebenfalls eine wichtige Erscheinung.“

Die Parole der Arbeiter- und Bauernregierung muß beibehalten werden, trotzdem sie von Brandier verdonnert wurde.“

Socumate (Italien) führt folgenden treffenden Gedankengang in dieser Beziehung aus:

„Die Verschärfung der Agrarkrise schafft die Voraussetzung zur Bildung von Arbeiter- und Bauernkomitees.“

Der Reformismus reinen Wassers wird wieder aufgezogen. Chruska, von der KP. Tsch., führt aus: „Die Pflicht der Kommunisten ist, die Stabilisierung des Kapitalismus zu verhindern. — Die Forderungen der Erwerbslosen, die Lohnforderungen, die Regelung des Wohnungsproblems und der parlamentarische Kampf müssen den Kapitalismus untergraben. — Wir müssen hinein in die reformistischen Gewerkschaften. Der internationale all-

gewerkschaftliche Verband muß die Initiative zur Wiederherstellung der gewerkschaftlichen Einheit ergreifen!“

Ferner führt Meschtschjerakow (KPR) aus: „daß es notwendig sei, die Genossenschaften mit ihren 5 Millionen Mitgliedern zu erlassen, um mit den Genossenschaften eine Kampagne gegen die Welterschneidung der Teuerung zu führen.“

Die große Initiative des Konkurrenzkampfes der KP. der Komintern, mit der Amsterdamer Internationale auf dem Boden des Reformismus erhält seine Bestätigung durch die erweiterte Exekutive der Komintern. Die Proletarier werden von neuem im Interesse der russischen Politik mit Illusionen von der Wirklichkeit und von der Notwendigkeit ihrer Aufgaben im Interesse der Befreiung abgelenkt. Nicht in der Bolschewisierung der Proletarier im Sinne Rußlands, sondern in der Zusammenfassung der revolutionären Kräfte im Betrieb, im Sinne des internationalen Klassenkampfes, liegt die Aufgabe des Weltproletariats.

Politische Rundschau Ergebnis der Präsidentswahl

Interessante Gegenüberstellungen.
Die Zahlen stellen das Ergebnis der Präsidentswahl (29. 3. 25), der Reichstagswahl (1920), der Reichstagswahl (4. 5. 24) und der Reichstagswahl (7. 12. 24) dar.

	(29. 3. 25)	1920	(4. 5. 24)	(7. 12. 24)
Thälmann (Komm.)	1 869 553	589 454	3 746 643	2 708 345
Braun (SPD.)	7 785 678	6 104 398	6 014 372	7 880 963
USPD.	1 002 278	1 483 108	1 266 544	1 394 795

	(29. 3. 25)	1920	(4. 5. 24)	(7. 12. 24)
Dr. Held (Bay.-Vp.)	1 565 136	2 333 741	1 638 076	1 917 764
Dr. Helbach (Dem.)	1 565 136	2 333 741	1 638 076	1 917 764
Dr. Jarres (Reichsblock)	10 387 593	8 475 942	9 103 383	10 260 315

Insgesamt sind abgegeben worden 26 812 537 Stimmen. Davon sind 15 252 000 Stimmen für die Wahlteilnahme (4. 5. 24) abgegeben.

Keiner von den Kandidaten hat die Hälfte der Stimmen erhalten. Der zweite Wahlgang findet am 26. April statt.

Dieses Ergebnis kommentiert Arthur Rosenberg im Leitartikel der „Roten Fahne“ vom Dienstag, den 31. März, mit folgenden Sätzen:

„Haben wir also eine Niederlage erlitten? Selbstverständlich nicht! Niemand leugnet, daß unsere Stimmenzahl gegenüber dem 7. Dezember merklich gestiegen ist. Aber ebenso verkehrt wäre die Auffassung, daß unser Stimmenverlust eine Erschütterung der kommunistischen Position im Proletariat darstelle. Es ist Pflicht unserer Genossen, allen Verdrehungen der Tatsachen in dieser Beziehung energig entgegenzutreten.“

Wahlsieger Kerl hat Mut. Ob die KPD.-Proletarier diesen Kerlheim verstehen werden?

Der 3. Sowjetkongreß der Sowjetunion wird am 8. Mai in Moskau eröffnet. Der Sowjetkongreß der russischen Sowjetrepublik findet vorher am 2. März statt.

Etwas, das sich nicht in Worte fassen läßt: Jenes hatten sie beide gemeinsam: Die junge Katia, die aus Menschenliebe Terroristin wurde, und die alte Rechtsanwältin, der aus derselben Menschenliebe zwar gegen den Terror eiferte, aber vor der schrecklichen Hebelkeit sein Antlitz zeigte.

Charles Fourier

Am 7. 2. d. J. hatte sich der Gebarstag Francois Marie Charles Fourriers, des großen französischen Utopisten zum 153. Male gefeiert. Zu Besancon als Sohn eines Großhändlers geboren, wurde er für den Handelstand bestimmt, gegen den er eine tiefe Abneigung hatte. Diese Haß war vielleicht der motorische Antrieb zu seinen Studien über die soziale Frage. Der Revolution von 1789 brachte er keinerlei Sympathien entgegen. Er betrachtete die Revolution als ein Verbrechen, das die Menschheit verabscheute, zur Macht gebracht hatte. Sein Hauptwerk, „La Theorie des quattres mouvements“ (Die Theorie der vier Bewegungen) erschien 1808. So wie Newton die Gesetze der planetarischen und solaren Attraktion, glaubte er die Gesetze der menschlichen Triebkräfte entdeckt zu haben. Auf ihnen basierend, regelt er die Produktion in seiner Utopie. Das „Phalansterion“ ist ein großer Gebäudekomplex, der eine gewisse Anzahl von Menschen beherbergt mehrere tausend —, die nach Neigung, sich zu gewissen Arbeitsgruppen verschiedener Produktionszweige verbinden. Wie alle wascheten Utopisten, lehnte auch Fourier den Klassenkampf ab, den erst Simon voraussetzte; er erhoffte sich von der sozialen Einsicht der Besitzenden die Verwirklichung seiner Projekte. So annuncierte er in seiner eigenen Zeitung, der „Phalansterie“, daß er jeden Tag eine gewisse Stunde zu sprechen sei, um von einem reichen Anhängern eine Million Franken, die er zur Realisierung seiner Pläne nötig hätte in Empfang zu nehmen. Er wartete Jahre lang, — natürlich vergebens. Seine Stärke liegt, wie bei allen Utopisten, auf dem Gebiete der Kritik der zeitgenössischen Gesellschaft, die sich bei Fourier stellenweise so geradezu ungestraft sein Jahr lang stetig in der Form von Briefen an bürgerliche Kaufleute zu sagen weiß: „So wie die Grammatik zwei Vereinigungen eine Bejahung bilden, ergeben in der Ehe zwei Prostitutionen eine Tugend.“ Der tiefere Zusammenhang der sozialen Zustände, die in der Tat die Ursachen der sozialen Zustände sind, wie die biblischen Gottesglaube machte ihn vollends dazu unfähig. So wie die Menschen, hätten auch die Planeten ein bestimmtes Lebensalter. Die Erde werde 80 000 Jahre alt werden, ihr Lebensalter, das gleich ist dem der Menschheit, zerfällt in 32 Perioden, weshalb der Mensch 32 Jahre habe (1). Wir sind in der 5. Periode, der Zivilisation; in der 8. Periode — der Harmonie — werde eine couronne boréale (Nordpolkronne) erscheinen, das Meer einen limonadeartigen Geschmack annehme usw. Diese und andere Sätzchen haben Eigen Dürbin zu dem geistreichen Wortspiel veranlaßt, zu sagen, daß nur die erste Silbe an Fourriers Namen richtig sei (fou; französische Aussprache für toll, töricht). Als er starb, lebte seine Frau, deren prominentester Führer Victor Considant war. Sie hatte aber auf den französischen Sozialismus einen besonderen Einfluß (siehe auch: A. Bebel, „Charles Fourier“).

Thema: „Rote Hilfe“

Die in Mannheim erscheinende kommunistische Zeitung der Sektion der III. Internationale brachte am 19. Februar 1925 folgende Notiz:

„Die Rote Hilfe-Bezirk Rhein-Saar erhielt diese Tage von einem Genossen der AAU, der in einem Plätzen-Gefängnis sitzt folgendes Schreiben:

„An die Rote Hilfe! Ich möchte einige kurze Worte an Euch senden, daß ich Euch die Ehre zollen muß, für das Verständnis einem politischen Gefangenen gegenüber. Darüber hinaus hätte ich eine dringende Bitte an Euch, daß ihr meiner Frau etwas beibringt, da ich mir über deren Zustand Gedanken mache. Die Frau befindet sich in anderen Umständen. D. Red.) Das Später wird sich ergeben, da ich eingesehen habe, daß meine Taktik falsch war. Sendet mir etwas Papier, damit ich Euch verschiedene Artikel über das Wesen der Roten Hilfe, der IAH, und KPD, zusammenfassen, die ihr in Versammlungen und in der Presse veröffentlichte soll.“

Genossen, es ist hart, so alleine in der Zelle für einen Freiheitskämpfer.
Grüß an die Versammlung am Samstag im M... (Unterschrift)

Mit Rücksicht auf den gefangenen Proletarier müssen wir von einer Veröffentlichung seines Namens Abstand nehmen. Dieser Brief aber bezeugt aus neue, wie hallois die Vorwürfe unserer Gegner bezogen auf den Kämpfer der „Roten Hilfe“ sind. Die gesamte politisch interessierte Öffentlichkeit weiß, mit welcher Schärfe sie die Unionisten wegen der verschiedenen Taktik bekämpfen und nicht zuletzt ist es die AAU, selbst, die — obwohl in ihren Reihen ein erheblicher Teil ehrlicher Proletarier sich befindet — trotzdem in der wüstesten Weise gegen die Rote Hilfe hetzt. Die RH ist eine proletarische Organisation. Ohne Unterschied taktischer Differenzen, tritt sie für jeden ehrlichen Klassenkämpfer, der ein Opfer für die Justizmaschine geworden ist, ein. Dieser Brief muß für die Gesamtarbeiterchaft eine Mahnung sein, mehr als bisher und mit verstärkter Aktivität den gefangenen Klassengenossen zur Hilfe zu eilen. Darüber hinaus aber erneuern wir unseren Mahnruf:

„Kampf für die Befreiung der proletarischen Gefangenen!“
„Dazu berichtet uns die Ludwigshafener AAU, daß besagter Briefschreiber an die „Rote Hilfe“ vor einem Jahr aus der AAU ausgeschlossen wurde wegen organisationswidrigen Verhaltens, das in der Untersuchung von Org-Gliedern bestand. Sollte er diese seine frühere Taktik für falsch ansehen, so ist dieses als selbstverständlich vorauszusetzen bei jemand, der nochmal in einer proletarischen Organisation wirken will.“

Mit der KPD, über die „Rote Hilfe“ streiten, hieß Wasser ins Meer gießen. Fest steht, daß die „Rote Hilfe“ nicht ein ehemaliger Revolutionär in seiner schwachen Stunde die Gesinnung abzukaufen versuchte und auch abkaufte, was mit einer überparteilichen Institution wirklich nicht vereinbar ist. Geschickt und mit Vorliebe geht man in die Mitglieder der KPD, und AAU, heran, um politisches Material von ihren eigenen Mitgliedern gegen diese revolutionäre Organisation zu erhalten.

Im übrigen möchten wir uns dem Ruf anschließen: Kampf für die Befreiung aller politischen Gefangenen!
Nun sind wir der Meinung, daß man dieses nicht in der Einheitsfront mit den Gewerkschaftsbesitzern, die sich selbst ihrer Denunziantenrolle vor Gericht in Magdeburg rühmen sollte, sondern daß es die Aufgabe der revolutionären Proletariats des Zusammenschlusses als Klasse in den Betrieben bedarf, um durch revolutionäre Betriebsorganisationen die Einigung des Proletariats von unten auf und somit den Sturz der Profitordnung zu ermöglichen.

Im übrigen unterstützt die VKUK, d. h. die Vereinigte revolutionäre Unterstützungs-Kommission der KAPD, — AAU, und KAJ, alle proletarischen Revolutionäre, die im politischen Kampf mit dem Klassenfeind auf der Strecke geblieben und in die Klauen der weißen Rechtsjustiz geraten sind, soweit ihre finanziellen Kräfte es gestatten.

In diesem Zusammenhang wollen wir kurz noch mal registrieren, wie die KPD-Zentrale nach dem Oktoberaufstand zu den Oktoberkämpfern von Hamburg stand. In der Nummer 99 der „KAZ“ — Dezember 1924 erschienen, veröffentlichten wir Teile aus einem Flugblatt, das das ehemalige Mitglied der Hamburger KPD, Czerwinski, verfaßt hatte und worin solche schweren Anwürfe gegen die KPD-Zentrale und gegen Phalster, die sich nicht in Worte fassen ließen, veröffentlicht wurden. Die „Rote Fahne“ hat bis heute noch nicht darauf geantwortet. Wir widerholen deshalb die markanteste Stelle aus dem Flugblatt:

„Zu den von Seiten der Reichszentrale unternommenen geistlichen Zuständen unter den politischen Flüchtlingen, deren Zerweilung sehr groß wurde, daß sie selbst ein Zuchttause leben vorzogen, muß ich einen Fall herausgreifen, der in der Arbeiterbewegung historisch einzig dastehend ist. Die Reichszentrale hat diese Flüchtlinge, die dieses Amt und erleichterte den wie das Wild gejagten Kämpfern das Leben insofern, als sie sie hinter Kerkermauern bringen wollten. Natürlich fabrizierte man hierfür eine Bemänglung: „das diese Geleite stetig in der Form von Briefen an bürgerliche Kaufleute zu sagen weiß.“

Als ein großer Teil von Genossen sich weigerte, den Beschluß des linken Geleites anzunehmen, trat der Zentralausschuß der KPD, zusammen und faßt den brutalen, schändlichen Beschluß, daß alle politischen Flüchtlinge sich der weißen Justiz stellen müßten, wenn sie nicht mehr als zwei Jahre Kerkerstrafe zu erwarten hätten.

Bestürzung. Im Interesse der Partei. Führende Genossen der Reichszentrale gingen in ihren Änderungen sogar bis zu 5 Jahren. Ihre Namen sind festgelegt.

Dieses nur eine Stelle dieses Dokumentes der proletarischen Revolution. Die „Rote Fahne“ hat diesen Beschluß nicht in Worte fassen ließen. Aber die „Rote Hilfe“ als „überparteiliche“ Institution handelt nach dem Beschluß dieser satten Phalster im Zentralausschuß der KPD. Einem jüngeren Genossen der KPD, wurde die weitere Unterstützung entzogen, weil er nach der Bewältigung der Haft, so wie es ihm nicht möglich abmachen sollte. Derselbe ist noch obendrein ein Opfer des KPD.-Denunzianten Schmetto aus Halle.

Vielleicht äußert sich mal die Mannheimer Redaktion darüber.
Wären die Proletarier der KPD nicht so vertrauensselig blind sein, genau wie ihre Brüder in Christo innerhalb der SPD, dann wäre wirklich die Herrlichkeit der Götter dahin gestiegen, das Meer einen limonadeartigen Geschmack anzunehmen usw. Diese und andere Sätzchen haben Eigen Dürbin zu dem geistreichen Wortspiel veranlaßt, zu sagen, daß nur die erste Silbe an Fourriers Namen richtig sei (fou; französische Aussprache für toll, töricht). Als er starb, lebte seine Frau, deren prominentester Führer Victor Considant war. Sie hatte aber auf den französischen Sozialismus einen besonderen Einfluß (siehe auch: A. Bebel, „Charles Fourier“).

Moskau und Amsterdam

Moskau, 28. März. Gestern abend reiste eine Delegation des Allrussischen Gewerkschaftsbundes nach London ab um dort mit einer Abordnung des Generalrats des britischen Trade-Union-Kongresses über die Frage einer gemeinsamen Aktion zur Wiederherstellung der Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung in Verhandlungen zu treten. Der von Tomski geführten russischen Delegation gehören Gie-

boff, Ablhoff, Michailoff, Lepse und Tschernyschewa an. Tomski richtete an die Menge, die sich bei seiner Adresse auf dem Bahnhof versammelt hatte, eine Ansprache, in der er der festen Überzeugung Ausdruck gab, daß es den englischen und russischen Gewerkschaften gelingen werde, die Einheit der Gewerkschaftsbewegungen sicherzustellen. Die Sowjetgewerkschaften hätten es für unmöglich gehalten, eine Entscheidung über den Vorschlag des Amsterdamer Internationalen Gewerkschaftsbundes zu treffen, ohne die Frage vorher mit den britischen Bruderorganisationen besprochen zu haben.

Der Film läuft ganz gut ab.

Journalle

Mit welcher großen Portion Dummheit und Frechheit die bürgerliche Presse zusammengesetzt wird, zeigt nachstehendes. Wir setzen voraus, daß den Lesern bekannt ist, daß die bürgerlichen Verleger (einschl. sozialdemokr. und komm. Verlage) eifrig bemüht sind, an das Denken ihrer bezahlten Schreibkulis keine zu großen Anforderungen zu stellen, weil dies die Existenz ihrer Verlagsunternehmen in Frage stellen würde. So dürfen respektieren die Redakteure sogenannte „Correspondenzen“ zur Hilfe nehmen, da solche Presseerzeugnisse den Redakteuren jedes selbständige Denken abnehmen.

Da existiert u. a. die „Matern-Korrespondenz Wiemann“, kostet nur Monats Mk. 104.— bei täglicher Belieferung. In der Nr. vom 28. März steht z. B. folgendes:

Neu erschienen!

Neu erschienen!

Gewerkschaften oder Allgem. Arbeiter-Union

Reform oder Revolution?

Diese kleine Schrift, 24 Seiten stark, nimmt grundsätzlich Stellung zu den Gewerkschaften. In kurzen Strichen wird das Wesen der gewerkschaftlichen Organisationen mit ihrer Ideologie und die daraus zu ziehenden Lehren und praktischen Taten skizziert. — Preis der Broschüre 0,10 M. Zu beziehen durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur und Antiquariat, Berlin O. 17, Warschauer Str. 49. — Postscheck-Konto Berlin 490 29.

Berlin, den 30. März 1925.
Die Reichspräsidentenwahl ist nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Dann ein Artikel:

Was Paris erwartet.
In diesem Artikel wird gesagt, daß das Ergebnis bis zur Stunde noch nicht vorliegt. Die bisherigen Ergebnisse entsprechen im wesentlichen den Erwartungen, die man an den Ausgang der Wahl knüpfen konnte. Dann wird weiter geschickt, was die französische Presse über die Wahl schreibt.

Kurz und gut, so geht es 38 Spalten weiter. Auf diese Art ist die ganze bürgerliche, sozialdemokratische und kommunistische Presse zusammengeschnitten. Der Inhalt ist weiter nichts, was das, was von einer Zentralstelle geleitet wird. In der Presse sind die Artikel, die derartiger Art sind, fortgesetzt. Presse bringen. Wer aber das überhebliche Gebahren dieser Kanonien hört und liest, sieht, wie es der Kapitalismus verstanden hat, diesen dumpf zu zichten.

Ein weiteres Mittel der Presse und damit die „öffentliche Meinung“ zu korrumpieren ist, daß den „Journalisten“ Gelegenheiten gegeben wird, durch staatliche und städtische Behörden oder industrielle Körperschaften, sich voll zu saufen und zu trübseln. Vor dem Krieg war dies ein Privileg der bürgerlichen Presse. Heute ist es ein Privileg der Arbeiter- und sozialdemokratischen Redakteure, bei solchen Gelegenheiten mit zugelassen zu werden. Beileibe nicht, um an den schönen Dingen teilhaftig zu werden, sondern im „wohlverstandenen Interesse“ der Arbeiterpresse, wie es heißt. Ein Vorkämpfer auf diesem Gebiete war der sozialdemokratische Redakteur Meerfeld, Metallarbeiter von Beruf. Für sein Wirken für die Bourgeoisie wurde ihm von dieser der Doktor-Titel verliehen. Während des Krieges und noch mehr nach dem Kriege wurde der Schein nach dem demokratischen Anteil an den Säulen und Freßgelagen nachgegeben. So bringen denn die Berichterstatter, wenn sie bei der Einweihung eines Rathauses, einer Schmalspieldiener, eines Meßplatzes, bei einer Schiffsaufsteige u. a. m., der anschließenden Fresser und Sauferei zugelassen wurden (sie werden immer zugelassen), nur lobende Anerkennungen und je nach der Parteistellung mit einem kleinen Schuß Wenn und Aber. Die Bourgeoisie weiß wohl, weshalb sie die scheinbare Großmacht an diesen Gelegenheiten teilnehmen läßt. Diese verpflichtet stillschweigend zu Gegenständen.

In allen Fällen liegen beim Schluß dieser Festlichkeiten alle diese „grundständlichen Geizner“ sich in den Arme und sind einig, einzig, einzig — in dem Bestreben, das Volk weiter zu verdammen.

Die Praxis verrät einer dieser Pressenmenschen im Berliner Tageblatt. Beim Schreiben dieser Zeilen war er jedenfalls noch nicht ganz nüchtern, oder der Tintenkult hat sich an die Dinge daran gesetzt, daß er an seinem und dem Gestahren seiner Kollegen gar nichts mehr findet.

In Bremen fand der Stapellauf der „Berlin“ statt, 16 Berliner Journalisten waren dazu eingeladen. Da heißt es dann: „Das Bankett geht spät zu Ende, sechzehn Journalisten sind von Senat der Stadt Bremen eingeladen, am anderen Tag sich Bremen zu besuchen, also beginnt man gleich damit, fährt nach Bremen und wird verschleppt ins Essighaus, durch die Abendstadt, durch die engen Gassen, hundemal, lieber nicht in den Ratskeller, der literarisch verpflichtet. Dann saßen also wie wackere Männer von der „Deutschen Zeitung“ bis zum „Vorwärts“, zusammen und sangen deutsche Volkslieder, brummen auch Millitär-märsche mit, waren einig, einzig, einzig.“

Der Bremer Schriftfresser, denen ihre von der Entente beschlagnahmten Schiffe von der Entente der Wert bezahlt wurden, bauen mit diesem Geld neue Schiffe. Die Herren

wollen aber noch mehr Geld vom Reiche haben. Ihren eigenen Profit wollen sie nicht anrühren. Der Reichstag muß aber das Geld bewilligen. Da muß die „lebende Großmacht“ einspringen, gegen die Bezahlung einer Freibeute.

Die Arbeiter werden bestimmt in den nächsten Wochen erleben, daß sich die Parteien im Reichstag über die Forderungen der Bremer Bourgeoisie einig, einzig, einzig sind, und die Proletarier wählen und wählen.

Die KPD-Presse hat auch schon oft versucht, an diesen so schönen Gelegenheiten teil zu nehmen. In einer ganzen Reihe von Fällen ist sie schon zugelassen worden. Da sie aber noch nicht ganz die Gewähr bietet, alles reinen Mund rein zu lassen, ist sie in manchen Fällen nicht zugelassen worden, so wird sie vorläufig noch bestraft mit der Entziehung von „Freitischkarten“. Was nicht ist, kann aber noch werden.

Eine Lehre haben wir zu ziehen, daß die revolutionäre Presse mehr und mehr in die Arbeiterschaft verlegt werden muß. KAZ und „Kampfruf“, vollständig unabhängig vom Kapital, ohne Inserate, die den gleichen Zweck verfolgen wie die zweifreserischen und Saufereien, werden nur erhalten von der Solidarität revolutionärer Arbeiter. Heraus mit den Inseratemplänen aus den Händen der klassenbewußten Proletarier. Arbeitet für die vollständig vom Kapital unabhängigen Zeitungen.

Wirtschaft Kapitalistischer Wahnsinn

Überproduktion im Ruhrbergbau

Im Ruhrbergbau ist eine Absatzkrise ausgebrochen, wie sie seit Menschengedenken nicht dagewesen ist. Seit mehreren Monaten bereits ist die Förderung beschränkt auf 50 v. H. für Kohlen und 40 v. H. für Koks durch gemeinsamen Beschluß der Zechebesitzer im Kohlensyndikat, der jetzigen Ruhrkohle A. G. Trotzdem sind gerade in den letzten Monaten die Bestände an den Zechenhalden und Syndikatslagern in einer Weise angewachsen, die zu erster Besorgnis Veranlassung gibt. Diese Bestände betragen zurzeit etwa 8 1/2 Millionen Tonnen, also ungefähr eine volle Monatsproduktion, die unverkauft daliegt. Da die Zechenleitungen hierfür somit auch die Bezahlung fehlt, so geraten sie mehr und mehr in den Bedrängnis. Die Arbeiterschaft wird stark in Mitleidenschaft gezogen, da zu der obenverfügbaren Förderleistung und den Lagerbeständen seit dem Monat Januar Feierschichten in verstärktem Maße eingelegt werden müssen. Eine Anzahl bedeutender Zechen der Magerkohlgewinnung hat schon seit einiger Zeit wöchentlich zwei bis drei Feierschichten verfahren lassen.

Dieser Notruf, der dem Blatt der Stinnes Erben, der „D. A. M.“ entnommen ist, schließt mit dem Satz: „Nur das Sozialistenschlagwort der Sozialdemokratie: „Nur Arbeit kann uns retten“.

Reichswirtschaftsministerium sowie das Kohlensyndikat sind nach Ansicht des Stinneschreibers verpflichtet, so sind nach Ansicht des Stinneschreibers zu suchen und zu öffnen. Der betreffende Mann hat nur vergessene, beizufügen, wie es gemacht werden soll, bei internationaler zerstörter Konsumtionsfähigkeit der proletarischen Klasse und internationaler gesteigerter Arbeitslosigkeit, die Produktion zu vermindern, neue Absatzmärkte zu suchen und zu öffnen. Diese Spanne zwischen Produktion und Konsumtion wird immer größer und ist nicht mehr innerhalb dieser Gesellschaftsordnung von der herrschenden Klasse selbst zu verringern, im Gegenteil, die Mehrwertbestie muß ihrem inneren Drang, den Profit fortlaufend zu steigern, folgen bis zum größten gesellschaftlichen Wahnsinn. Der Klassenkampf, den eiliche Arbeiter und Arbeiterinnen führen wollen, wird er angeblich die Völker entartete, erhält dadurch stets neue reichliche Nahrung und obgewollt oder nicht, das Proletariat als Klasse muß dazu, nämlich zu seiner eigenen Vernichtung, Stellung nehmen.

Heringe wie Sand am Meer

Derselbe Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion klafft auch in der Fischerei. Die deutsche Fischindustrie ist stark ausgebeutet. Die Fische kommen immerhin als ein ziemlich richtiges Nahrungsmittel für den Proletenmassen in Frage. Die Meere überflutet mit Fischen. An den Ostseehäfen Schwedens, Holsteins werden derartige Riesensänge gemacht, daß sie an den Konsum einfach nicht mehr abzusetzen sind. Die Fischmärkte Norddeutschlands sind mit Heringen und auch Sprotten so überfüllt, daß sie die Fische nicht aufnehmen können. Im Travemünde stehen fortgesetzt Tausende von Eisenbahnwagen mit vorzüglichen frischen Heringe, die selbst zum Preise von 2 Pfennig das Pfund nicht gekauft werden können. Ebenso ist es in Kiel und an anderen Fischereiplätzen, wo die Heringe sich in ungeheuren Mengen wädhler Räderkarren und Straßenbahnwagen 2 und 3 Pig. für das Pfund. Wie aus Göteborg gemeldet wird, werden an den schwedischen Westküsten des Kattegatt nie dagewesene Heringsänge gemacht, in wenigen Küstenstädten werden täglich mehrere Aktionen abgeschlossen, in welchen bis zu 20 000 Hektoliter Heringe zu Spottpreisen verkauft werden. Die dänische Fischerlei hat ihren Absatz an den deutschen Fischmärkten Kiel, Flensburg usw., einstellen müssen, da auch ihre Riesensänge nicht unterzubringen vermögen.

Infolge dieser außergewöhnlich großen Heringsänge in der Ostsee ist jetzt ein Teil der Geschichte der deutschen Hochseefischerlei einzig dastehend beschluß gefaßt worden. Man ist übereingekommen, daß jedes Fischereifahrzeug, das mit der Ringwade fischt, alles, was es über 50 Zentner fängt, wieder ins Meer läßt. Auf diese Weise hofft man, durch Verringerung der Warenmenge — ganz ähnlich wie bei der brasilianischen Kaffeevaloralisation — den Absatz im Interesse der Einzel Fischer zu regulieren.

Diese Verwunderung des Spielers ist absolut unberechtigt und beweist nur, daß er solange geschlafen hat, denn alle Kartellierung, alle Zusammenfassung des Kapitals dient ja zu einem Zweck, nämlich den Gewinn zu vergrößern und zu erzielen. Die brasilianische Kaffeevaloralisation steht ja nicht allein da, Mais, Weizen und Hafer und Roggen, alle diese sind in Amerika — während in Europa die Maserwaren verbleiben — nur um die Preise auf dem Weltmarkt zu halten.

An der See erstickten die Menschen in Fischen und im Binnenlande steigen die Preise. Damit sie nun nicht etwa in den Binnengebieten hängen und abgeworfene Fische gefangen werden, Also wieder zurück ins Meer.

Dieser gesellschaftliche Wahnsinn, der aber eine kapitalistische Notwendigkeit ist, existiert solange, solange das Proletariat nicht in der Lage ist, die Produktion zu vermindern, neue Absatzmärkte zu suchen und zu öffnen. Diese Spanne zwischen Produktion und Konsumtion wird immer größer und ist nicht mehr innerhalb dieser Gesellschaftsordnung von der herrschenden Klasse selbst zu verringern, im Gegenteil, die Mehrwertbestie muß ihrem inneren Drang, den Profit fortlaufend zu steigern, folgen bis zum größten gesellschaftlichen Wahnsinn. Der Klassenkampf, den eiliche Arbeiter und Arbeiterinnen führen wollen, wird er angeblich die Völker entartete, erhält dadurch stets neue reichliche Nahrung und obgewollt oder nicht, das Proletariat als Klasse muß dazu, nämlich zu seiner eigenen Vernichtung, Stellung nehmen.

Konzentration

Die deutsche Großindustrie, der Stinnes-Konzern sieht sich in neuerer Zeit gezwungen, die Erfassung der Rohproduktion in seinem Großkonzern zu vervollständigen, die Zusammenschluß aller maßgebenden Industriezweige auszuschöpfen. Dazu gehört der neuzeitlich sehr wertvoll gewordene Industriezweig der Rohproduktion.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

April 1925

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisation der Partei und im Straßenhandel. — Inserate werden nicht angenommen.

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 499 29 (Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post: Halbmönatlich die im Kopf der Zeitung angegebenen Preise. Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jedem Monats.

Groß-Berlin: Karfreitag, 10. April in allen Unterbezirken Mitglieder-Versammlungen

Durch den Aufkauf der Riebeck-Montan A.-G., die sich mit der Gewinnung von Rohöl aus Braunkohlen befaßt, war es dem Stinneskonzern möglich, über die gesamte Ölproduktion eine gewisse Kontrolle und Herrschaft auszuüben. Jetzt will Hugo Stinnes hin, sämtliche sich mit dem Ölgeschäft befassenden Gesellschaften, die er kontrolliert, zusammenfassen. Zu diesem Zweck haben die Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie (Apl) und die Otea-Werke A.-G. für Mineralöl-Industrie beschlossen, beide Gesellschaften in der Otea-Werke zu vereinen und gleichzeitig Aufnahme der Hugo-Stinnes-Riebeck-Oelhandels-G. m. b. H. Die Otea-Werke ändern ihre Firma in Hugo-Stinnes-Riebeck-Oel A.-G. und erhöhen ihr Kapital bis zu 11 Millionen Mark. Die neue Hugo-Stinnes-Riebeck-Oel-A.-G. wird ihren Sitz von Halle nach Berlin verlegen.

Die geschichtliche Bedeutung des Petroleum

Das Ende des Erdöls. Die wirtschaftliche Auswirkung. Die Standard Oil Company von Indiana, die größte Petroleumhandelsgesellschaft der Welt, kauft um 125 Millionen Dollar von der Panamerikanischen Petroleum-Transport-Company die sogenannten Doherty-Petroleumfelder in Mexiko. Damit rückt die Gesellschaft zum zweitgrößten Petroleumproduzenten der Welt auf. An erster Stelle steht die Standard Oil Company von New Jersey. Die indische Gesellschaft hat schon den halben Aktienbesitz der Sinclair Pipe Line Company und große Raffinerien in Chicago. Hinter dem Aufkauf der amerikanischen Felder steht die Bankfirma Blair Co. und eine Anzahl bisher nicht genannter englischer Kapitalismagnaten. Die Amerikanische Petroleum Company, wie der mexikanische Besitz der Panamerikanischen bisher firmierte, produziert jährlich 25 Millionen Barrels Rohöl (1 Barrel = 163,26 Liter).

Wie WTB, das Moskau vom 11. März meldet, hat das russische Naphtha-Syndikat in London gleichfalls mit der englisch-amerikanischen Filiale der Standard Oil Company einen Vertrag auf Lieferung von 150.000 Tonnen Petroleum für 1925 abgeschlossen. Die Standard Oil Company, die in Europa größten Absatz hat, wird mit dem russischen Petroleum den Kontinent beliefern, um die hohen amerikanischen Arbeitslöhne und Transportkosten zu sparen. Es handelt sich hier um einen enormen großen Aufkauf, 150.000 Tonnen entspricht einem Quantum von rund neun Millionen Pud. An dem russischen Export von 1924 (Petroleum und Naphtha) gemessen, der nach Angaben der russischen Regierung insgesamt 44,2 Millionen Pud betrug, macht das fast ein Viertel desselben aus. Durch diese Transaktion kommt der russische Staatskapitalismus sehr ins Schlepptau des amerikanischen Petroleumkapitals. Der krisenhafte Absatzmarkt und die große Arbeitslosigkeit in Rußland zwingt die russische Regierung unter die Fuchtel der amerikanischen Petroleumkönige. Das amerikanische Kapital verzichtet auf die Konzession in Rußland und kauft dafür Öl und Naphtha. Es hat die Erfahrung gemacht, daß die russischen Arbeiter sich viel besser durch ihre „Kommunisten“ auszuhalten lassen. Die amerikanische Sinclair-Gruppe, die der Öl Company gehört, verhandelt nämlich gegenwärtig in Moskau um die Aufhebung ihrer russischen Konzession. Um die eigene Konzession in Rußland auszuhebeln, muß die Gesellschaft in Rußland einen großen Stab Beamte und Arbeiter unterhalten. Durch den Kauf der fertigen Produkte spart sie dies. Rußland wird in die Aufhebung willens müssen, denn es hofft, daß das amerikanische Petroleumwille russische Geschäft stecken wird, um sich die großen Lieferkräfte damit einen großen Treffer gemacht. Es beherrscht jetzt das Erdöl dreier Weltteile.

Die Konzentration des amerikanischen Petroleumkapitals hatte eine erstmalige weltwirtschaftliche Bedeutung. Einige rikanische Märkte über den ganzen Erdteil und haben die nord- und ostasiatischen Märkte beherrschen sie vorzuziehen und den europäischen zu einem nicht unbedeutlichen Teil. In Australien und Afrika haben sie sehr stark Fuß gefaßt. Die nächste Aktion des monopolistischen Petroleumkapitals wird eine allgemeine Preishöhung sein. Bisher scheiterte eine solche an der herrschenden Ueberproduktion. Die Produktion hat sich in den letzten 5 Jahren verdoppelt. Die Ueberproduktion war die Ursache, weshalb das Petroleum mit der Kohle sehr stark viele neue Verwendungsmöglichkeiten erschlossen wurden, ist der Petroleumpreis von 1913 bis November 1924 um die Hälfte gesunken, gemessen an der Großhandelsindexzahl, absolut um 14 v. H.

Mit der Einschränkung der Petroleumproduktion, wird dieses als Konkurrent der Kohle ausgeschaltet. Dies ist der einzige Zweck, um zur Preissteigerung zu gelangen. Da damit aber noch kein Absatz für die industrielle Produktion, und für deren Grundstoff die Kohle geschaffen ist, ist auch der Kohle der Weg für die Preissteigerung gebude. Und als Wirkung eine Preiswelle, die den ganzen Weltmarkt. Mit der Petroleumpreissteigerung, tritt auch eine solche ein für dessen sämtliche Nebenprodukte. Alles zusammen bedeutet dies eine Weltproletariats- und wieder als Wechselwirkung Kaufkraftzerstörung und Verengung der Produktionsbasis. Zum mindesten eine weitere Barrikade über den Weg des Weltkapitals zur Lösung der Weltwirtschaftskrise.

Die Ueberproduktion und die reizengetriebene Konkurrenz dürfte in absehbarer Zeit wegfallen. Seit langer Zeit sind in Amerika (das den größten Teil des Weltverbrauchs liefert) Bestrebungen im Gange, die Petroleumproduktion durch die Gesetzgebung zu beschränken. In neuerer Zeit setzen sich diese Bestrebungen Kräfte ein, die unbedingt bald zum Ziel kommen werden. Im November 1924 wurde der Plan von der Cities Service, eines der größten amerikanischen Ölkonzerne aufzunehmen. Die National Petroleum Marketers Association (Handels-Ring) trat dem Gedanken bei. Im Dezember schon beschloß sich das (staatliche) American Petroleum Institute damit. Und noch im Dezember ernannte Präsident Coolidge einen Ausschuß, bestehend aus vier Mitgliedern seines Kabinetts, den Sekretären für Krieg, Marine, Inneres und Handel, zur Untersuchung der Frage.

Die Produktionseinschränkung würde das amerikanische Ölkapital auch aus eigener Machtvollkommenheit vollziehen können. Damit aber würde den kleinen Petroleumunternehmen der Erdteile, hauptsächlich Rußlands, der Weg auf dem Weltmarkt geöffnet und zu ungeheurer Bereicherung führen. Das Transkapital aber spickt Rußland in seinem Aufbau und erstrebt

Alle Proletarier

die auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehen, die die bürgerlichen Parlamente und die Gewerkschaften nebst gesetzlichen Betriebsräte als konterrevolutionäre Stützen der bürgerlichen Gesellschaft erkannt haben.

müssen

alles daran setzen, daß diese Erkenntnis Gemeingut aller Ausbeuteten wird. In diesem Ringen um die Erkenntnis wird das Proletariat unterstützt durch

die

revolutionäre Presse. — Das Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei ist die Stimme des revolutionären Proletariats und die unentwegte Verkünderin der kommunistischen Idee. Die

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

dient der proletarischen Revolution. Die „KAZ.“ wird von Proletariern für Proletarier geschrieben, unter ständiger Kontrolle und Ueberwachung der von der Mitgliedschaft eingesetzten Pressekommission. Jeder Klassenbewußte Proletarier muß die „KAZ.“

lesen und verbreiten!

Die Produktionsherabsetzung in seinem eigenen Profitinteresse. Dazu hat es umsonst einen Anlaß, als seine Lebensstage schon gezählt sind. Das geologische Reichsamt in Washington schätzt nämlich die heute unter der Erde vorhandenen Vorräte an Petroleum in den Vereinigten Staaten auf neun Milliarden Fässer. Die jährliche Produktion ist 1924 in Amerika auf 750 Millionen Fässer gestiegen. Bei dem gleichen Produktions-tempo würden die Vorräte also in 12 Jahren erschöpft sein. Die Erschöpfung aber würde nicht plötzlich nach 12 Jahren eintreten, sondern sich schon in etwa 7 Jahren bemerkbar machen durch immer stärkeren Nachlassen der Ergebligkeit. Arbeiten die Petroleumkonzerne, gemessen an ihrer Kolossalproduktion mit sehr niedrigen Profitten, so ständen schon in einigen Jahren die riesigen investierten Investitionskapitale vor der völligen Entwertung.

Die Schätzung des Washington geologischen Reichsamts mag zu niedrig geschätzt, oder zu Alarmzwecken gegeben worden sein. Denn Amerika verfügt noch über mancherlei Reserven: die mexikanischen und zentralamerikanischen Felder sind noch keineswegs völlig erschlossen. In Colombo, Venezuela, längs den Anden, im Osten und Westen der Vereinigten Staaten, in den brasilianischen Hochlandmassen, an der arktischen Nordküste Alaskas sind stehende Schichten, die keineswegs genau geschätzt werden können. Ferner gibt es in den Vereinigten Staaten mächtige Gebirgszüge der Feisengebirgzone aus Oelschiefer, in denen das Öl mineralisch gebunden ist. Der Abbau wird sich seine Lebensverlängerung suchen. So wirkt das amerikanische Petroleumkapital als Weltgewalt durch das sein Dasein kämpfende Ölkapital zur Kultur gedrängt. Damit aber auch wird ihnen die Industrialisierung geradezu aufgezwungen.

So wirkt das amerikanische Petroleumkapital als Weltgewalt durch das sein Dasein kämpfende Ölkapital zur Kultur gedrängt. Damit aber auch wird ihnen die Industrialisierung geradezu aufgezwungen. So wirkt das amerikanische Petroleumkapital als Weltgewalt durch das sein Dasein kämpfende Ölkapital zur Kultur gedrängt. Damit aber auch wird ihnen die Industrialisierung geradezu aufgezwungen.

Aus der Bewegung Strauchritter

Ernst Friedrich, der Besitzer der „Freien Jugend“, hat ein Buch herausgegeben: „Krieg dem Kriege“. Dieses Buch wurde von der Buchhandlung für Arbeiterliteratur für den Preis von 2,50 Mk. (bzw. 2 Mk. für Buchhandlungen) statt für 5 Mk. angeboten. Das hat den Zorn des Herrn Friedrich erregt. Er hat an die Buchhandlungen und Organisationen folgendes Schreiben versandt:

Warnung! Die Buchhandlung für Arbeiterliteratur, Unternehmen der Komm.-Arb.-Partei, Berlin, Warschauer Str. 49, hat in letzter Zeit Exkl. des in unserem Verlage erschienenen Werkes „Krieg dem Kriege“ von Ernst Friedrich, zum Preise von 2,50 Mk. anstatt 5.- Mk. angeboten und verkauft.

Wir haben inzwischen die Beschlagnahme der fraglichen Exkl. erwirkt und warnen nunmehr unsere Bezuhler vor evtl. Ankauf. Es handelt sich nämlich um eine Ausgabe, die nur zum Zwecke der Propaganda und Besprechung zur kostenlosen Auslieferung bestimmt war und aus diesem Grunde auf gewöhnlichem Prospektpapier und mangelhaftem Druck hergestellt wurde. Wir haben späterhin jedoch von der Ausgabe dieser Makulatur ab. Die Buchhandlung für Arb.-Literatur aber setzte sich auf unredlichem Wege in Besitz dieser Ausgabe; was uns gegenüber einer Unterschlagung und unserer Kundschaft gegenüber einen Betrug gleichkommt.

335 Exemplare des Buches „Krieg dem Kriege“. Auf den Hinweis, daß das Buch doch von Ernst Friedrich herausgegeben sei, und wie es komme, daß er als Buchhändler das Buch anbiete, gab der Buchhändler folgende Erklärung ab:

„Ich habe das Buch „Krieg dem Kriege“ für Ernst Friedrich gebunden, bis auf diesen Restposten, den Friedrich zunächst zurückstellen ließ. Da ich bis zur Stunde noch nicht alle meine Forderungen von Friedrich erhalten habe (für Material und Arbeitslohn), bin ich an Friedrich heranzutreten mit der Frage, was mit dem Rest werden solle. Darauf erklärte Friedrich, daß er an diesen Exemplaren kein Interesse mehr habe. Auf meinen Hinweis, daß ich dann die Bücher selbst verkaufen werde, sprach Friedrich sein Einverständnis aus mit der Bedingung, daß ihm (Friedrich) eine Mark pro Exemplar vergütet werde. Den Erlös sollte ich ihm (Friedrich) für kommende Arbeiten zuschreiben, abzüglich meiner Forderung.“

Aus dieser Erklärung des Buchhändlers geht also hervor, daß die Vorwürfe „auf unredlichem Wege in den Besitz dieser Ausgabe gesetzt, Unterschlagung, Betrug usw.“, glatte Verleumdungen von Ernst Friedrich sind. Ebenso ist die Angabe, er, Friedrich, habe die Beschlagnahme erwirkt, eine bewußte Unwahrheit. Er hat kein einziges Exemplar „beschlagmahmt“, weil er ja gar kein Recht dazu hat. Aus der Erklärung des Buchhändlers geht hervor, daß das Ganze lediglich ein Manöver von Ernst Friedrich war, um den Buchhändler (kein Kapitalist, sondern selbst ein einfacher Prolet und revolutionärer Arbeiter) um den Lohn seiner Arbeit zu prellen. Ernst Friedrich ließ von dem Buch „Krieg dem Kriege“ (das er sich von den Geldverdienern finanzieren ließ!) dafür entliehen er sich aber auch jeder Angriffe auf die Gewerkschaften. Ist das nicht politische Prostitution in Reinkultur?) eine Anzahl auf glattstilierten Papier drucken, um sie dem Buchhändler als „Sicherheits“ für den nicht bezahlten Betrag zu lassen. Und als der Buchhändler endlich, nach Monaten Geld haben wollte, da zeig Friedrich ihm die leere Westentasche und „gestattete“ ihm, die Exemplare auf saliniertem Papier selbst zu verkaufen. Die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur (kein Unternehmen der Komm. Arbeiter-Partei, sondern Unternehmen eines KAP-Genossen), die nun diese Bücher dem Buchhändler abkauft, hat aus der Qualität dieser Bücher (d. h. nur billigeres Papier; kein schlechterer Druck) nie ein Hehl gemacht; sie hat den Buchhändler, an die sie die Bücher absetzte, — mit einem Gewinn, der u n t e r dem üblichen Buchhandelsaufschlag liegt, mit der Offerte zugleich ein Muster übersandt. Der Druck spritzt also auf Friedrich selbst zurück.

Ernst Friedrichs Geschäftspraktiken kennt ein jeder, der jemals mit ihm zu tun gehabt hat. Nicht ohne Grund haben die Anarchisten um Rucker usw. alle Beziehungen mit ihm gebrochen. Nur ein Beispiel: Im Jahre 1922 holte sich Ernst Friedrich Bücher auf Kredit von uns, um sie in einer öffentlichen Versammlung zu verkaufen. Bezahlung dafür war von ihm aber nie zu erlangen, im Jahre 1924 endlich! beugte er sich dazu, uns für diese Bücher seine schwarzen Hefer zu liefern, die er uns aber — zum doppelten Preise anrechnete! Solch Mensch, der eigentlich schon längst aus der Arbeiterbewegung hätte verschwinden müssen, wagt es, uns Betrug und Unterschlagung nachzusagen! Eigentlich ist unser Raum viel zu schade, auf Ernst Friedrich einzugehen. Sein frecher Angriff verlangte aber einmal eine kräftige Abfuhr. Damit ist für uns die Geschichte erledigt.

Genossen! Halte Eure Zeitungen hoch! Sammelt für den Pressefond!

Mitteilungen

RHEINLAND-WESTFALEN. Wir fordern hiermit alle Gruppen des Bezirks auf, bis zum 5. April ihren Tätigkeitsbericht des letzten Monats einzusenden. Darunter fällt: Stand der gegenseitigen Bewegung, eigene Gruppenarbeit, wirtschaftlicher Situationsbericht. Am gleichen Termin sind die Pflichtberichte, soweit sie rückständig sind, abzusenden. Sämtliche Gruppen werden nicht mehr durch den BAA, sondern öffentlich in der KAZ. gemahnt. B. A. A. der Partei Köln.

GROSS-BERLIN. 3. Unterbezirk (Wedding). Am 10. April 1925 (Karfreitag) Mitgliederversammlung im bekannten Lokal. Erscheinen alle Genossen in dieser Pflicht! 5. Unterbezirk (Friedrichshagen). Freitag, den 10. April, Quartalsmitgliederversammlung abends 7½ Uhr, Grandexer Straße 3, Tagesordnung: 1. Wirtschaftsgeschichte der Arbeiterbewegung, 2. Bericht über die Tätigkeit der Bezirksleitung, 3. Vollzähliges Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

19. und 20. Unterbezirk. Zusammenkunft am Karfreitag, den 10. April, um 10 Uhr, bei Weiland-Pankow, Damerowstraße 45. Achtung! Verlags-Kommission! Die nächste Zusammenkunft findet am Freitag den 17. April, an bekannter Stelle statt. Vollzähliges Erscheinen der Genossen ist Pflicht.

Zweite Ausgabe! Der Stelmacher Andreas Eschenberg aus Aachen wird aufgefunden, in seiner Eigenschaft als Zute in dem Wiederaufnahmeverfahren des Strafgesetzens Otto Meyer seiner jetzigen Aufenthaltort der Staatsanwaltschaft in Göttingen mitzuteilen, damit er gerichtlich geladen werden kann. Sämtliche revolutionäre Zeitungen werden um Abdruck gebeten.

Druckfehlerberichtigung. In der Nummer 23 muß es unter dem Titel: „Die Diktatur des Proletariats“, auf der dritten Seite, dritte Spalte, viertel Absatz, in der 20. Zeile heißen, statt: Was ihre 510 Sozialistensammlungen — Was ihre 51 prozentigen Sozialistensammlungen.

„Rote Jugend“

Kampfgang der KAJ, Nr. 3/4. — März/April 1925 mit dem Inhalt:

Jungarbeiter, fühlst Du die Ketten? — Laß Eure Hämmer kreisen! — Die Revolution ist tot, es lebe die Revolution! — Deutsche Märzrevolution 1848 und Pariser Kommune 1871. — Aus den Betrieben. — Romschau. soeben erschienen! Zu beziehen durch die KAJ, und die Buchhandlung für Arbeiterliteratur, Berlin O. 17, Warschauer Straße 49. Verantwortl. Red. und Herausgeber: Otto Schersell, Berlin. Druck: Willy Isdonat, Berlin O. 17, Lange Straße 79.

Kuhhandel im Großen

Um den Präsidentenposten.

Die Drängelerei der „Sieben Großen“ um den einen Sitz hat bekanntlich mit einem allgemeinen Flusko gendend. Die Drängelerei nach Eberts Erbe hat eine ziemliche Gleichgültigkeit bei den Massen hervorgerufen, die allen parlamentarischen Glückstürmern nicht angenehm ist. Darum wird auch beim zweiten Wahlakt die Parole aller Gauner: Wahrheit ist Wahlpflicht!

bedeutend lauter und eindringlicher ertönen. Vorerst ist man damit beschäftigt, die richtige Mischung zustande zu bringen. Die beiden Hauptrichtungen, die Weimarer schwarzrotgelbe Tönung, sowie die echt teutsche schwarzweißrote Tönung beschuldigen sich immer gegenseitig des parteipolitischen Kuhhandels. Auch laßt man immer beim „Gegner“ Verwirrung und Rattlosigkeit festzustellen.

Das Blatt des Stinneskonzerns mit dem ehemaligen Sozialdemokraten Paul Lensch als Chefredakteur an der Spitze, die „D. A. Z.“, stellt als nationales Unglück die Sozialdemokratie hin, wegen ihres klassenkämpferischen Charakters. Sie warnt das jesuitische Zentrum und die „demokratische“ Kapitalgruppe vor einem gemeinsamen Kandidaten. Zugleich bezieht sie die deutsche Arbeiterklasse als konservativste Schicht der deutschen Bevölkerung, weil sie noch treu und brav zur Sozialdemokratie stehen, wie es ja die ziemlich 8 Millionen Stimmen beweisen.

Die gekauften und gedungenen Schreibhandwerker des Stinneskonzerns verschweigen nur, daß ihr Allgewaltiger gerade die Sozialdemokratie als Hausmeister dieser Konzerngewaltige nach dem Sozialdemokraten Legten. Wirklich, vom Standpunkt heraus, daß derselbe ein aufrechter Klassenkämpfer fürs Proletariat war? So dumme sind Paul Lensch und seine Doktoren der Feder nicht. Sie glauben aber mit diesem Geschrei Teile der Weimarer Koalition nach rechts zu drängen, wo ja auch verschiedene Richtungen hingehören, z. B. der schwerindustrielle Flügel des Zentrums.

Nicht ohne Nachwirkung für die zahlenmäßige Stärkung der Barmanier ist der Tod Eberts selbst gewesen. Aus allen Zeitungsschillden grinst der widerlichste Byzantinismus. Der sentimentale Kleinbürger sowie auch der zum großen Teil spießbürgerlich denkende Proletarier sagten sich, wenn alle Ebert's so lohnen, dann muß die Partei, aus der er hervorging, doch noch die beste sein. Korruptiert sind sie doch mal alle, das liegt so drin, würde ja jeder so machen usw. Im stillen denkt diese Sorte, und ihre Zahl ist nicht gering: „Ich hätte es ebenso gemacht!“

Aber nicht nur der Stoß der Junker und Industriekönige verpuffte zum größten Teil, sondern auch die „linke“ Konkurrenz mußte versagen, weil eben die Parole der Gewerkschaftseinheit sich auch politisch auswirken muß und auch tut. So steht die verumtorte und verlästerte deutsche Sozialdemokratie tatsächlich, trotz ihres hübslichen Gestankes, der sich aus ihrer Fäulnis ergibt, noch immer als stärkste parlamentarische Partei da. Doch ist diese Stärke nur Schwamm. — Sie ist jetzt, allen formalen demokratischen Grundsätzen ins Gesicht schlagend, zezwungen, zugunsten der Pfaffenpartei auf ihren „Arbeiterkandidaten“ Braun zu verzichten. Erstauht wird der oppositionelle Arbeiter der SPD, sagen:

„So sind Demokraten unter sich!“

Die 8 Millionen Stimmen der „sozialistischen“ Arbeiterpartei müssen im Interesse der Führerbourgeoisie jetzt für den Jesuiten Marx stimmen.

Doch der auf dem Niveau der Mottenpost stehende Republikaner sagt: „Es ist richtig, wenn die SPD ihren Braun zugunsten der Republik opfert. Dies ist immer noch das kleinere Übel; denn die Reaktion, der Jarres, ist das Schlimmste, was es gibt.“

Inzwischen ist dieses bereits geschehen und Marx der Bannerträger der Sozialdemokratie. Die „kommunistische“ Konkurrenz. Die sich fortlaufend zählende Sektion der 3. Internationale unter Leitung der Scholens-Fischerer, hat sich diesmal gründlichst verzählt. Scholens sagte zwar vor

Im Zeichen des gewerkschaftlichen Reformismus

Die Depression der ganzen Reformbewegung, die 1918 eingeleitet wurde, hat eine allgemeine politische Entspannung mit sich gebracht. Proletariat und mit dem Proletariat als Ausbeutungsobjekt, für seine Selbsthaltung immer mehr erweitert, tritt das Proletariat immer mehr aus der Arena des Kampfes mit demselben zurück.

Der politischen Machfrage, der Auseinandersetzung mit dem Ausbeutungssystem, wird bei den proletarischen Massen immer weniger Interesse entgegengebracht. Mit einem Wort, wir sehen trotz der Zuspitzung der Widersprüche im kapitalistischen Ausbeutungssystem eine Niedergang der politischen Aktivität des Proletariats. Das, was wir als objektive Tatsache in der politischen Entwicklung des Kapitalismus zu verzeichnen haben, nämlich die Verschärfung der Klassengegensätze zwischen Kapital und Proletariat in der entschiedenen Lohnsklaverei, die sich in der absoluten Ausbeutung, der Schikanierung in aller Offenheit zeigt, ruff nicht seine subjektiven Auslösungen im Proletariat auf der notwendigen Basis hervor. Die Proletariatsmassen in den Betrieben nehmen größtenteils die Ausbeutung als eine Selbstverständlichkeit geduldig hin und ergeben sich von neuem in gewerkschaftlichen Illusionen.

Mit dieser Tatsache müssen wir eine Zersetzungserscheinung im Proletariat feststellen, die für die Zukunft des Klassenkampfes außerordentlich schwere Fragen aufwirft. Notwendig macht sich, die Ursachen dieser Erscheinungen festzustellen und der sie fördernden Bestimmungselemente, den reaktionären Bestimmungselementen, die heute diese Zersetzung der Klassenkampfbedingungen erweitern, den Kampf anzusagen, um das Proletariat vor einer Selbstvernichung zu bewahren.

Wir wissen, daß die Arbeiterbewegung in ihrem politischen Weg in Jahrzehnten von rein dualistischen Gesichtspunkten geleitet wurde, d. h. ihr politischer Weg: Ihr Kampf war kein einheitlicher, sondern ein zweiteiliger. Wirtschaft und Staatspolitik wurden von den Gewerkschaftstheoretikern als etwas vollkommen Getrenntes behandelt. Diese Trennung, die Neutralisierung der Gewerkschaften von der Politik, ein Werk der Gewerkschaftsbewegung im Interesse der reformi-

an den Produktionsmitteln unter Leitung von Spartakus in Gefahr war, so wieder empfand man heute ihre freche Annäherungen, mitbestimmen zu wollen bei den allgemeinen Restaurationsversuchen. Die Aera Ebert ist abgeschlossen. Ueberall sind die SPD-Streber und -Kleber ein Hindernis für die kapitalistischen Zwangsmaßnahmen, die wiederum Notwendigkeiten sind.

Das daternde Gefasel vom Achtstundentag, von sozialer Reform überhaupt, muß aufhören, das stört nur den Aufbau, darum auch die eisige, rücksichtsloseste Sprache gegen die einst so begehrten Lakaien.

Das Großreinemachen hat sich im Reich leichter bewerkstelligen lassen, als in Preußen. Hier sitzen die „Sozialisten“ am Pflörtrog des Kapitals noch so fest, wie die Made im Speck. Nur wenige haben erst dran glauben müssen. Die vielen Posten, Landräte, Stadträte und wie die Herren alle heißen, bilden ein ungeheures starkes finanzielles als auch propagandistisches Rückgrat für die SPD.

Doch so stark auch ihr Widerstand sein mag, und mühen sie sich auch nochmal durch die Frauenstellung Republik oder Monarchie Glück haben, auf die Dauer werden sie sich auch in Preußen nicht behaupten können, sondern den Weg gehen, den alle Verräter gehen mußten, und den Wilhelm Richter und auch der Bauer schon gegangen sind.

Das Proletariat interessiert dieser ganze Kuhhandel nur insofern, als damit wieder der klare Beweis dafür erbracht ist, daß der Klassenkampf des Proletariats mit dem Wahlkampf, der für die Bourgeoisie stets nur ein geschicktes Ablenkungsmanöver von den wirklichen treibenden wirtschaftlichen Faktoren darstellt, nichts zu tun hat.